

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 71.

34. Jahrgang.

Sonnabend, den 18. Juni

1887.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschners **Oswald Neubert** in **Schönheide** ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins heute aufgehoben worden.

Eibenstock, am 17. Juni 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.
Grubte.

Gras=Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des **Schönheider Staatsforstrevieres** am Silberbach soll am

Dienstag, den 5. Juli 1887

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft: des Vormittags 9 Uhr an der Bahnstation Wilzschhaus.

Königliche Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunst-
wiesen und Forstrentamt Eibenstock,

am 11. Juni 1887.

Behreuther.

Gläsel.

Wolfframm.

Gras=Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung der Wiese des **Hundshäbler Staatsforstrevieres** an der sogenannten Marie oberhalb Reichardtsthal, der Wiesen des **Auersberger Staatsforstrevieres** an der Brücke bei Muldenhammer und an der Eibenstock-Schneeberger Straße oberhalb Wolfsgrün soll am

Mittwoch, den 6. Juli 1887

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr auf der Wiese an der Marie, Vormittags 11 Uhr an der Brücke bei Muldenhammer und Mittags 1 Uhr an der Straße oberhalb Wolfsgrün.

Königliche Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunst-
wiesen und Forstrentamt zu Eibenstock,

am 11. Juni 1887.

Behreuther.

Gläsel.

Wolfframm.

Johannisjahrmarkt in Eibenstock

am 27. und 28. Juni 1887.

Der Stadtrath.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der hochoffiziösen „Pol. Kor.“ wird aus Berlin geschrieben: Die politische Lage ist gegenwärtig eine so ruhige, daß man sich bereits in den Hochsommer versetzt glaubt. Mit dem Abschluß der französischen Ministerkrise und mit dem damit verbundenen Rücktritt des Generals Boulanger ist eine Epoche der Beruhigung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten, welche nachträglich noch einen unanzweifelbaren Beweis dafür liefert, daß die Beunruhigungen, über die zu Anfang dieses Jahres von allen Seiten geklagt wurde, wenn auch nicht ihren einzigen, so doch ihren Hauptgrund in den Bestrebungen des französischen Kriegsministers und der Art und Weise, wie dieselben zu Tage traten, hatten. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß mit dem Rücktritt Boulanger's der deutschen Regierung eine Art moralischer Satisfaktion gegeben worden sei. Die deutsche Regierung hatte nichts Derartiges verlangt und Alles, was darüber in französischen Zeitungen in Umlauf gesetzt wurde, war nur ein unehrliches Mittel, dessen sich die besonderen Freunde Boulanger's bedienten, um diesen als eine von Deutschland gefürchtete Persönlichkeit den französischen Patrioten anzupfehlen. Deutschland, wie an dieser Stelle wiederholt gesagt worden ist, hatte keinen Grund, den General Boulanger zu fürchten und dessen Beseitigung zu wünschen, geschweige denn zu verlangen. Wenn sein Rücktritt die öffentliche Meinung und vielleicht auch die politischen Kreise angenehm berührt hat, so erklärt sich dies einfach dadurch, daß die Beseitigung dieser lärmenden Persönlichkeit zunächst in Frankreich selbst eine Beruhigung der Gemüther zur Folge hat, deren günstige Wirkungen in Frankreich bereits zu Tage treten und, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, sich auch außerhalb Frankreichs fühlbar machen werden. Die auffallende Erscheinung, daß der hell ausflodernde Enthusiasmus für den General Boulanger, der noch vor kurzem häufig zum Ausdruck gelangte, bereits jetzt beinahe vollständig erloschen ist, wird hier vielfach als eine Bekräftigung der Behauptung Paul de Cassagnac's betrachtet, daß jener Enthusiasmus mit den geheimen Fonds des Kriegsministeriums verkauft worden sei. Diese Ansicht wird noch dadurch bekräftigt, daß die Cassagnac'sche Anlage, welche nicht nur den General Boulanger, sondern auch einen Theil der französischen und ausländischen Presse herausforderte, in keiner Weise dementirt worden ist.

— Der Zustand Sr. Maj. des Kaisers hat sich gebessert. Man berichtet aus Berlin unterm 16. d.: Sr. Maj. der Kaiser ist gestern bis 8 Uhr Abends

aufgeblieben; er hat dann ohne Unterbrechung geschlafen. Der Schnupfen ist besser, der Appetit gut, die Schwäche im Abnehmen.

— Frankreich. Präsident Grevy soll regierungsmüde sein und aus persönlichen wie politischen Gründen die Absicht hegen, sich zum Herbst hin in das Privatleben zurückzuziehen; es sollen vielfache Bemühungen stattfinden, ihn von diesem Entschlusse abzubringen. — Ein Pariser Korrespondent der „Pol. Kor.“ weiß zu melden, daß in allen politischen Kreisen daselbst die Eventualität des Rücktrittes des Herrn Grevy von der Präsidentschaft der Republik immer mehr ins Auge gefaßt wird, und zwar wegen Miffälligkeiten in der Familie des Präsidenten, insbesondere in Folge von Zerwürfnissen mit seinem Schwiegersohne, Herrn Wilson. In Folge dessen werde die Frage der eventuellen Nachfolgerschaft bereits lebhaft diskutiert und werden hierbei fast ausschließlich die Herren Freycinet und Jules Ferry in Betracht gezogen. Bei Ferry werde als spezieller Vorzug hervorgehoben, daß er mehr Stärke des Willens als Freycinet besitze, um die gesellschaftliche Ordnung aufrecht und den Radikalismus in Schranken zu halten. Wenn es sich bestätigen sollte, daß die drei Gruppen des Senats, welche den bekannten Schritt gegen Boulanger unternommen hatten, bereits für Ferry's Kandidatur gewonnen seien, dann hätte die letztere sehr große Aussichten. Für Ferry spreche auch, daß durch seine Präsidentschaft Miffälligkeiten mit Deutschland so ziemlich ausgeschlossen würden, und daß Niemand in Frankreich solche Miffälligkeiten wünsche, vielmehr Alles aufrichtig den Frieden wolle.

— Der „gefallenen Größe“ Boulanger ergeht es jetzt, wie es vordem schon vielen andern Volkshelden ergangen ist und auch später noch ergehen wird. Die „Revanche“ hält jetzt dem Auftreten Ferrons eine Lobrede und behandelt Boulanger so zu sagen als feigen Schwächer: „Es erhellt aus Ferrons Erklärungen auf der Rednerbühne, daß alles oder fast alles noch zu thun ist, um die Ostgrenze zu decken. Man hat bisher viel Lärm gemacht und sehr wenig Arbeit geleistet. . . Vor vierzehn Tagen ließ man überall noch verbreiten, Frankreich sei schlaffertig. Jetzt erfahren wir das gerade oder doch fast gerade das Gegenteil. . . Es gilt jetzt, daß der neue Kriegsminister in kürzester Frist handle, wie er zu handeln versprochen hat.“ . . .

— Belgrad, die Hauptstadt Serbiens, war am Montag der Schauplatz russenfreundlicher und österreichfeindlicher Demonstrationen. Anlässlich der Ernennung des Ministeriums Ristic war das Klublokal der Liberalen dekoriert und illuminiert, desgleichen viele Privathäuser. Vor dem Lokal

drängten sich Tausende; Hochs auf Ristic und Wellmirovic, auf Serbien und Rußland durchbrausten die Luft. In allen öffentlichen Lokalen wurden serbische und russische Hymnen gespielt. Nachts zog eine Schaar johlender junger Leute vor das Palais Garaschanin, schlug die Fenster ein und rief: „Pereat Garaschanin! Pereat Austria!“ Garaschanin schoß mit einem Revolver in die Menge und verwundete einen jungen Mann. Der Polizei gelang es nur mit Mühe die Ordnung herzustellen, obwohl schon früher Sicherheitsvorkehrungen getroffen waren. — Die unabhängige Wiener Presse faßt das Ministerium Ristic ziemlich übereinstimmend als ein bedenkliches Symptom für die österreichischen Beziehungen in der Zukunft auf, wenn sie auch die Hoffnung ausspricht, Ristic werde sich der Nothwendigkeit beugen, gefestete Bande der Freundschaft zu respektiren. Die Offiziösen schweigen, nur die „Presse“ jirt den Pester „Lloyd“, der von der neuen Regierung als einem Versuch spricht, der gemacht werden mußte und der Oesterreich keine Besorgniß einflößt.

— Aus Spanien laufen Nachrichten von einem befürchteten Militäraufstande ein. In Barcelona und verschiedenen anderen wichtigen Garnisonen treffen die Behörden seit mehreren Tagen bedeutende Vorbeugungsmaßregeln, in Madrid werden die Kasernen auf das Sorgfältigste überwacht. Das Kriegsministerium ist von dem Verlauf der revolutionären Bewegung auf das Genaueste unterrichtet und fest entschlossen, einem Ausbruch derselben in energischster Weise zu begegnen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Morgen, Sonntag, 19. Juni, verkehrt, wie wir bereits mittheilten, ein Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen von Chemnitz nach Aue, Eibenstock und Schönheide. Die Abfahrt von Chemnitz erfolgt früh 6 Uhr 5 Min., die Ankunft in Aue 8 Uhr Vorm., in Eibenstock 8 Uhr 56 Min. Vorm., in Schönheide 9 Uhr 6 Min. Vorm. Die Rückfahrt von Schönheide ist auf 8 Uhr 35 Min. Abends, von Eibenstock auf 8 Uhr 45 Min., von Aue auf 9 Uhr 45 Min. Abends, die Ankunft in Chemnitz auf 11 Uhr 35 Min. Abends festgesetzt. Diezüge halten auch in Blauenthal und Wolfsgrün.

— Leipzig, 15. Juni. Das am heutigen Nachmittag von beiden hiesigen Albertvereinen in sämmtlichen Räumen des Krystallpalastes gemeinschaftlich veranstaltete große Sommerfest hat einen überaus glänzenden und wie wir bestimmt hoffen dürfen, für den damit verbundenen menschenfreundlichen Zweck höchst erspriechlichen Verlauf genommen. Es vereinigte sich alles zum Wohlgelingen des Festes: die

fand man in einer Umhüllung von Schaffellen den Hauptmann tot am Boden liegen, die Kugel Schäfers war ihm durch's Herz gegangen. Schäfer ging straffrei aus, er hatte nach seiner Instruction gehandelt und dem Hauptmann R. wurde keine Thräne nachgewein. — Ihm war der verdiente Lohn für seine Soldatenqualereien geworden; denn es lag klar zu Tage, daß der Hauptmann mit seiner Nummer nur die armen Soldaten in Schrecken versetzte, um sie dann hart bestrafen zu können. — Das ist die romanhafte Geschichte von dem Soldaten Schäfer, der seinen Hauptmann erschossen und hierfür nicht einmal bestraft werden konnte.

— In Gispersleben bei Erfurt hat am 2. Pfingstfeiertag die Eifersucht und Kothheit ein junges Menschenleben gefordert. Der Kanonier Barsch aus Erfurt war mit einem Kameraden nach dort zum Tanze gegangen. Hier beschäftigte sich der Genannte viel mit einem Dorfmadchen. Dies erregte den Zorn der Burschen des Dorfes, und nun wurde der Soldat, als er eine Treppe herunterging, von hinten überfallen und mit einem scharfen Gegenstand verletzt. Da setzte sich der Angegriffene zur Wehr und vertheidigte sich mit dem Säbel in der Faust gegen ungefähr 20 Leute, bis die Klinge zersprang und er mit den furchtbarsten Wunden bedeckt zu Boden sank. Er schleifte sich noch bis nach Erfurt in die Kaserne, wo er gestorben ist, nachdem er den ganzen Vorgang erzählt. Der zweite Soldat — man sollte es nicht

glauben von einem deutschen Soldaten — hat seinen Bruder feige in der Noth verlassen und ist jetzt mit 14 Tagen strengem Arrest für sein unehrliches Betragen bestraft worden. In Gispersleben finden Untersuchungen statt.

— Definition. „Was ist die Kunst? — Kunst ist etwas, was man nicht kann; denn wenn man's einmal kann, ist's keine Kunst mehr!“

— Der Vorsitzende des Schwurgerichts legt einem Zeugen die Generalfragen vor: „Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?“ — „Ich weiß es beim besten Willen nicht,“ antwortete der Gefragte, „ich bin ein Findelkind.“ —

Ueber Verdauungsstörungen. Die Organe, durch welche dem menschlichen Körper die Stoffe zu seiner Ernährung aufnahmefähig gemacht werden, sind für die Gesundheit natürlich von äußerster Wichtigkeit, jede Störung in den Functionen dieser Organe, jede Minderung, Alteration und Hemmung ihrer Leistungsfähigkeit erzeugt krankhafte Zustände mehr oder weniger schwerer Art. Durch die schlechte Verdauung wird auch die Darmperistaltik des Unterleibs in Mitleidenschaft gezogen. Trifft nicht an der rechten Stelle richtige Heilpflege ein, so treten die mannigfaltigen Krankheitserscheinungen auf als: Blutarmuth, Bleichsucht, Trägheit der Glieder, Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Schmerzen im Magen, den Därmen, überhaupt im Unterleib, Verstopfung, Diarrhöe, Blähungen, Abmagerung, Leber- und Gallenleiden. In diesen Fällen werden die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken) von vielen Ärzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 12. bis 18. Juni 1887.

Aufgeboten: 41) Eduard Hermann Müller, Kaufmann hier, ehel. S. des Gustav Heinrich Müller, Amtsgerichtsdirektors in Chemnitz u. Anna Emilie Hagert hier, ehel. T. des Gottlieb Hermann Hagert, ans. B. u. Tischlermeisters hier. 42) Gustav Heinrich Dietel, Schuhmacher hier, ehel. S. des Gustav Heinrich Dietel, Maschinenflickers hier u. Martha Emilie Schmidt hier, ehel. T. des Ludwig Bernhard Schmidt, Maschinenflickers hier. 43) Richard Emil Schäfer, Fleischer hier, ehel. S. des Friedrich Wilhelm Schäfer, ans. B. u. Bäckers hier und Johanne Sophie Brandt hier, ehel. T. des weil. Christian Heinrich Brandt, ans. B. u. Deconoms hier.

Getauft: 174) Lisa Stemmler. 175) Ernst Willy Marquard in Blauenthal. 176) Ernst Paul Zimmermann. 177) Ernestine Sophie Bley, unehel.

Begraben: 98) Johanne Milda, ehel. T. des Heinrich Ludwig Brückner, Fabrikarbeiters hier, 4 J. 5 M. 18 J. 99) Selma Marianne, ehel. T. des Friedrich Erdmann Werner, Deconomischens hier, 4 M. 8 J. 100) Lina Camilla, unehel. T. der Anna Hulda Luchscherer hier, 3 J. 6 M. 101) Hans Nag, ehel. S. des Jacob Friedrich Wagner, Hausmanns hier, 5 M. 21 J. 102) Richard Hermann, unehel. S. der Ida Pauline Bauer hier, 3 M. 10 J.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis: Vorm. Predigt: Apostelgesch. 3, 1—10. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. Predigt: Jacob. 1, 21—25. Herr Diac. Schulze. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Schulze.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Sonntag, den 19. Juni (Dom. II p. Trin.), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Missionbetrachtung.

Bekanntmachung.

Den zu unserem Verein zur Förderung christl. Liebeswerke gehörigen lieben Gemeinden Eibenstock, Schönheide, Rosa, Carlsfeld und Stühengrün, welche letztere Gemeinde neu hinzutreten ist, wird andurch bekannt gegeben, daß unsere jährlichen Vereins-Sammlungen demnächst ihren Anfang nehmen sollen und werden deshalb die geehrten Gemeinde-Glieder herzlichst gebeten, ihre schon oft bewährte Opferwilligkeit auch in diesem Jahre wieder zu betheiligen und die zu eröffnenden Sammlungen durch Gaben der Liebe freundlichst unterstützen zu wollen.

Die Abhaltung unseres diesjährigen kirchl. Jahresfestes wird ausnahmsweise etwas später erfolgen und wird das Nähere seiner Zeit bekannt gegeben werden. Eibenstock, den 17. Juni 1887.

Der Vorstand des Vereins für christl. Liebeswerke. P. Vöttrich, Vors.

Freiw. Turner-Feuerwehr!

Der Turnverein hat Ende vorigen Jahres den Beschluß gefaßt, den Beitrag für die der Freiw. Turner-Feuerwehr angehörenden, sowie ferner noch beitretenden Mitglieder auf 10 Pf. pro Monat herabzusetzen.

Die Steuer ist lediglich deshalb auf solche Höhe, wie sie in vielen anderen Feuerwehren üblich ist, vermindert worden, um den bisher so oft gemachten Einwand, es müßten Solche, welche nur im Interesse der Feuerwehr dem Verein beitreten, für den Turnverein die Steuer mit bezahlen.

Nachdem nun dieses scheinbare Mißverhältniß beseitigt und bei der geringen Höhe des Beitrags auch einem Jedem der Eintritt in die Freiw. Turner-Feuerwehr ermöglicht ist, so ergeht hiermit an die männlichen Bewohner hiesiger Stadt, welche ihr Interesse für diese gemeinnützige Institution durch persönliche Unterstützung betheiligen wollen, das Ersuchen, dies durch weitere Anmeldungen zu bewirken. Eibenstock, den 10. Juni 1887.

Die Freiw. Turner-Feuerwehr. L. Kühn.

Medicinal-Ungarweine

(Tokayer, garantirt rein) aus der Weingrosshandlung **Rudolf Fuchs,** Wien Hoflieferant Hamburg anerkannt ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente und Kinder, empfehlen in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ Originalflaschen zu verschiedenen Preisen **billigst**

Herm. Pöhlend, Eibenstock. **Ludwig Hecker,** Schönheide. Die Weine wurden sowohl vor wie nach der Ausfuhr aus Ungarn von der K. K. Versuchsstation für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg bei Wien untersucht und **durchaus rein und echt** befunden.

Grasverpachtung.

Die Grasnutzung meiner an der Bahnhofstraße gelegenen zwei Wiesen ist zu verpachten. **Emil Tittel.**

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richard's Verlag-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigebrückt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachen dem Besteller **33 kleinerer Posten. 25**

Zahnhalzbänder empfiehlt E. Hannebohn.

Carbolineum Avenarius
 Antiseptisches (fäulniswideriges) Anstrichöl
 Einzig echte, seit langen Jahren bewährte Originalmarke für **Zweckmäßige u. billige Holzkonservierung**
 Zum Schutz des Holzes. Gegen Feuchtigkeit, Fäulnis u. s. w. Bedeutend billiger und viel zweckmäßiger als Oelfarb- und Terp-Anstriche. Vorzügliche und zahlreiche Zeugnisse zu Diensten. Vor Nachahmungen unter der Bezeichnung „Carbolineum“ wird gewarnt. Nur der volle Name **CARBOLINEUM AVENARIUS** bietet Garantie für die Originalmarke. Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis. Lager hält: **C. W. Friedrich.**

Weiße Wackernseife
Oleinkernseife
Harzkernseife
Oranienb. Kernseife
Talgkernseife
Elaïnseife, naturfern.
Stickerseife
 empfiehlt in nur besten Sorten zu billigen Preisen die Drogerhandlung von **J. Braun.**

Weinessig
 von vorzüglichem Geschmacke, 1 Liter 20 Pf., bei **J. Braun.**

Lilioneise, gegen Sommerprossen, Leberflecken etc., $\frac{1}{2}$ Flc. 3 M., $\frac{1}{3}$ Flc. 1,50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Flc. 2,50.
Chines. Haarfarbe = Mittel, zum Färben d. Haare. $\frac{1}{2}$ Flc. 2,50, $\frac{1}{3}$ Flc. 1,50.
Haarwuchs = Pomade, vorzüglich zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, $\frac{1}{2}$ Dose 3 M., $\frac{1}{3}$ Dose 1,50.
Roths & Co., Berlin S.O.
 Depot bei **Guido Fischer,** Apotheker, Eibenstock.

Einen gelübten Aufpaffer sucht **Otto Wittich.**

Vorzügl. Isländer Seringe
Feinste reife Malta-Kar-
toffelu
 empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen **Hühneraugenmittel** sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Prämiirt 3 Goldene Medaillen. Depot in Eibenstock bei Apotheker **Fischer.**

Weiße Seidenpapier, à Ballen M. 19 Netto per Cassé, bei größeren Entnahmen billiger. Proben gratis u. franco. Referenzen erbeten. **Clemens Schreiber,** Papierhandlg., Annaberg i. Erzg.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Router's Bureau in Dresden, Reibbahnstraße 25.

Eine gut gehende **Plättmaschine,** die auch zu Filz verwendbar ist, wird zu laufen gesucht. **Theodor Meinhold,** Stühengrün.

Herrn-Wäsche.

Empfehle tadellos sitzende **Oberhemden** mit fein Lein. 4fach. Einfach, sowie kleidsamste **Kragen, Manschetten u. Chemifetts.** Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt. **C. G. Seidel.**

Allein-Verkauf für Eibenstock und Umgegend von **Medizinal-Tokayer,** Schutzmarke.

garant. ächt. Direct, also ohne Zwischenhandel bezogen vom Weinberg-Besitzer **Hrn. Stein** in Erdö-Bönne bei Tokaj. Als blutbildend und magenstärkend ärztlich empfohlen allen Kranken, Reconvalescent., Wöchnerinnen, stillenden Müttern etc. Verkauf in ganzen und halben Flaschen zu kleinsten Producenten-Preisen. **G. Emil Tittel,** am Postplatz.

Eine Ziege steht zu verkaufen beim Bahnhöfchen an der Muldenhammerer Brücke.

Wichtig für Damen! Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern** ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Eibenstock und Umgegend in bester Güte allein auf Lager: Herr **C. G. Seidel.** Preis per Paar 50 Pf., 3 Paar 1 M. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a. d. O., im April 1887. **Robert v. Stephani.**

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der am Dorfbache gelegenen vormals Priem'schen Wiese soll morgen, **Sonnabend, den 18. Juni d. Js.**, von Nachmittags 5 1/2 Uhr an parzellenweise an Ort und Stelle versteigert werden.

Eibenstock, 17. Juni 1887. **Nestler & Breitfeld.**

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der in der Windisch gelegenen sogenannten Lüttes-Wiese soll kommenden **Sonntag, den 19. a. c.**, von Nachmittags 3 Uhr an parzellenweise um das Meistgebot an Ort und Stelle versteigert werden.

Hermann Bodo.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung meiner an der Mulde in der Nähe des Bahnhofs Eibenstock belegenen Wiesen soll nächsten **Donnerstag, d. 23. Juni cr.**, von Nachmittags 3 Uhr ab unter den üblichen Bedingungen parzellenweise versteigert werden. Zusammenkunft an der neuen Muldenbrücke.

Eibenstock, am 16. Juni 1887.

Louis Unger.

Das Gras der Gotteswiese

soll **Sonnabend, den 18. Juni, Nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Eibenstock, den 13. Juni 1887.

Der Kirchenvorstand.
Vötrich, Pf.

Gras-Auction.

Freitag, den 24. a. c., von Nachmittags 2 Uhr an soll die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen im Bären, Zimmerfacher und Spitzleithe nach den üblichen Bedingungen verpachtet werden. Erstehungslustige wollen sich gedachter Zeit im Gasthof hier selbst einfinden.

Blauenthal, den 16. Juni 1887.

C. L. Reichel.

Auction.

Montag, d. 20. Juni d. J., von Vormittags 10 Uhr ab sollen von mir in dem Hause der verehel. Eger in Schedewitz Nr. 25 B. die zur Konkursmasse Bernhard Huhn's in Schedewitz gehörigen Gegenstände, nämlich:

- 17 Tambourirmaschinen,
- eine Bogmaschine,
- eine Ausschneidemaschine,
- Garne und Wolle,
- ein Sopha,
- eine Taschenuhr mit Kette

versteigert werden.

Rechtsanwalt Dr. Chilian,
Konkursverwalter.



Kinderwagen

und **Fahrstühle** in großer Auswahl empfiehlt billigt

G. A. Nötzli.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60,00 Pf.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden verschied heute unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Emilie Förster, was nur hierdurch Schmerzerfüllt anzeigen die Familien **Förster u. Meichsner.** Schwand und Plauen i. B., am 16. Juni 1887.

Zwei tüchtige

Sandformer

und **Aermacher** erhalten sofort sichere, dauernde und gut lohnende Arbeit. Verheirateten wird nach 1/2-jähriger Thätigkeit Umzug vergütet und hierauf bereits vorher Vorschuß geleistet.

C. Schaub,
Mittweiba i. S.



Sensen unter Garantie

Sicheln
"Wetzsteine"
Wetzkümpfe
Sensenbäume

empfehlen billigst

C. W. Friedrich.

Kindern reiche man im Sommer Milch nur mit **Timpe's**

Kindern-Nahrung *) Milch allein gegeben befördert leicht

Durchfall. *) Packete à 40, 80 und 150 Pf. bei

Apotheker Fischer.

Kind's

Dampfsägewerk

(vormals **Kannitzky & Co.**)
Borna am Bahnhof,

empfehlen sein Lager aller Arten geschnittener und ungeschnittener weicher und harter Hölzer.

Lohmühle.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



HERZOG
Dtsd. M. -85.



FRANKLIN
Dtsd. M. -80.



LINCOLN B
Dtsd. M. -55.



WAGNER
Dtsd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Eibenstock

F. A. R. Müller, Buchhändler, **G. A. Nötzli** u. **Ida Todt**

oder direct vom **Versand-Geschäft MEY & EDLICH,** Plagwitz-Leipzig.

Grösstes Lager

aller Sorten **Stickerie-Materialien,** Bindfaden, Oele, **Maschinen-Nadeln,** sowie

Niederlage

von schwarzen und farbigen **Schmelzen,** Glas- u. Metall-**Perlen** bei

Gustav Günther, Eibenstock, Neumarkt.

Bauer's Rothlauf-Specialität

einzig zuverlässiges Mittel und Schutz gegen **Rothlauf-Fener, Bräune u. Ritzbrand** der Schweine, worüber aus allen Schichten der Landbevölkerung die glänzendsten Zeugnisse vorliegen. Haupt-Depôt **M. Walz**gott, Halle a. S. Lager in der **Apoth. zu Eibenstock.** Niederlagen werden überall errichtet.

Brückenburg, 19. Juni 1886.

Senden Sie mir mit wendender Post wieder 2 Flaschen Rothlaufgift und 1 Dose Rothlauffalbe.

v. Scheven,

Verwalter der Carhiner Güter.

Ihr Rothlaufgift hilft merkwürdiger Weise sehr gut.

v. Gehden-Damitzow.

Mein stark blaues Schwein, sehr krank, ist nach Anwendung Ihres Rothlaufgiffes und Salbe innerhalb 3 Tagen vollständig gesund geworden.

Gröbers, 20. August 1886.

A. Nietschmann,
Gutbesitzer.

Der Arbeiter **Hartmann** gab mir von Ihrem Rothlaufgiff, welches zusehends mein krankes Schwein wieder ganz gesund gemacht hat. Folgt Bestellung.

Lenzen b. Stolzenburg, Juli 1886.

Carl Schmiege.

Hierdurch erlaube ich wieder um eine Flasche Rothlaufgiff u. Rothlauffalbe. Die erste Portion hat gut geholfen.

Böblin, 26. Juli 1886.

Dittmer, Aderbürger.

Hierdurch bescheinige ich Ihnen gern, daß nach dem Gebrauch Ihres Rothlaufgiffes mein krankes Schwein wieder vollständig gesund geworden ist.

Döblau, 22. Septbr. 1886.

K. Kautzleben.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Reidhardtsthal.

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Juni halte ich mein

Vogelschießen

ab. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hierzu ladet ergebenst ein **Aug. Bartoniczek.**

Englischer Hof.

Heute **Sonnabend** Abend von 6 Uhr an: **Bratwurst** und **frische Wurst** mit **Sauertraut,** wozu freundlichst einladet

J. Selbmann.

Bielhalle!

Morgen **Sonntag:**

Anstich von Weißbier.

Rauch-Club.

Heute **Abend 9 Uhr** **Versammlung** im Vereinslokal. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Der Vorstand.

Stammtisch Nr. 191.

Heute: **Vereinsabend.**

Russisch Brod,

feinstes Theegebäck und besten **Entölten Cacao** von **Rich. Selbmann,** Dresden. Lager b. **Cond. G. Bretschneider** hier.

Schützenhaus.

Nächsten **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr** an **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Feldschlößchen.

Nächsten **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr** an **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Deutsches Haus.

Nächsten **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr** an **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

Schönheiderhammer.

Nächsten **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr** an **öffentliche Ballmusik,** wozu ergebenst einladet

Clara verw. Hendel.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 71 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstadt, den 18. Juni 1887.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handwelt v. Friedr. Friedrich.
(19. Fortsetzung.)

Deshalb war der alte Steider so froh. Er sollte seinen Hermann, seinen Sohn wiedersehen, denn wie einen Sohn liebte er ihn. Er sollte nicht mehr allein und verlassen dastehen und er — er sollte doch die Freude erleben, das Haus Damken gerettet zu sehen, gerettet durch ihn.

Dieser Brief und die durch denselben erweckten Hoffnungen schienen den alten Steider um Jahre verjüngt zu haben. Er wußte bald, daß, sobald Hermann zurückgekehrt war, ein thätiges und bewegtes Leben für ihn beginnen werde, dann galt es, die Waaren, welche Hermann in Amerika unter günstigen Verhältnissen gekauft hatte, rasch und zu guten Bedingungen wieder zu verkaufen, ohne dadurch Aufsehen und Vermuthungen zu erregen.

Er war ein zu guter Kaufmann, um nicht zu wissen, daß es zu diesem Zwecke notwendig war, sich schon vorher über das Bedürfnis und das Verlangen nach diesen Waaren zu unterrichten, denn beide übten einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Preis aus. Er gab deshalb sein stilles und eingezogenes Leben auf, besuchte die Börse wieder und war bemüht, mit mehreren ihm von früher her befreundeten und soliden Häusern in Verbindung zu treten.

Während er so den ganzen Tag über für das Wohl des Hauses Damken, wenn auch nur mittelbar, bemüht war, hatte er keine Ahnung davon, daß alle diese Bemühungen vergeblich sein würden, daß er noch einmal alle seine liebsten Hoffnungen gescheitert sehen sollte.

Lezingen hatte von seinem Banquier die geforderten fünfundsiebenzig Tausend Thaler erhalten und Damken übergeben. Damken hatte ihm darüber einen Schein ausgestellt und da ihn Kleuser brieflich nochmals gedrängt, das Geld selbst in die Stadt gebracht und Kleuser übergeben. Er hatte indeß zugleich die ernste Mahnung daran geknüpft, in seinen Speculationen vorsichtiger zu sein, da er keine Aussicht habe sein Geschäft zum zweiten Male durch eine solche Summe zu retten.

„Schreiben Sie mir in einiger Zeit,“ hatte er zu Kleuser gesagt, daß die Commandite in W. errichtet sei, damit ich den Brief Lezingen beiläufig zeigen kann, um ihn sicher zu machen.“

Zugleich hatte er Kleuser mitgetheilt, daß er, sobald er die Zeit dazu gewinnen könne, eine genaue Einsicht in die Bücher nehmen werde, um nachher Verschiedenes mit ihm zu besprechen.

Wohl wissend, daß Damken für die beiden folgenden Tage durch ein Wettrennen, an dem er theilnehmen wollte, in Anspruch genommen war, und daß er an diesem Tage zu einem so ersten Geschäft keine Ruhe und noch weniger Lust habe, hatte ihm mit einer Bereitwilligkeit, die sich überzeugt hält, daß Alles in der besten Ordnung sei, die Bücher vorgelegt. Damken hatte dies abgelehnt.

Eine heimliche Freude ergriff Kleuser, als er das Geld vor sich erblickte und sich endlich am Ziele seines mühsamen Strebens sah. Keinen Augenblick war er ungeschlüssig, seinen Plan nun auch vollständig zur Ausführung zu bringen, denn seit Wochen hatte er sich schon mit dem Gedanken daran vertraut gemacht. Alles war zu seiner Flucht vorbereitet, jede Stunde konnte er dieselbe ins Werk setzen. Niemand wußte darum und konnte darum wissen, selbst seine Frau hatte keine Ahnung davon.

Er war noch ungeschlüssig über die Zeit, er mußte erst mit Polenz sich verabreden und ihm den geforderten Theil an dem Gewinne einhändigen. Er that es nur ungern — da tauchte plötzlich der Gedanke in ihm auf: Ha, wenn er noch an diesem Tage seine Flucht in's Werk setzte, wenn er den Agent täuschte, wenn er ihm zuvorkam! denn dieser konnte nicht wissen, daß er das Geld empfangen hatte.

Anfangs schral er selbst vor dem Gedanken zurück, weil er ihm, zu plötzlich kam, aber immer und immer wieder kam er darauf zurück, und je mehr er ihn überlegte, desto mehr fand er, daß dieser Gedanke viel für sich hatte.

Er konnte im Geschäft eine Geschäftsreise von zwei Tagen vorschlagen und während dieser beiden Tage war er gewiß, daß Damken nicht nach ihm fragen werde, er war durch das Kennvergnügen allzusehr beschäftigt. Damken war an diesem Tage im Geschäft gewesen, er konnte also dem Personal gegenüber leicht angeben, daß jener von seiner Reise bereits unterrichtet sei.

Alle diese Umstände waren so günstig, daß er sie nicht besser wünschen konnte. Dazu kam noch ein besonderer Umstand. An diesem Tage nun wurden zwei bedeutende Wechsel fällig, deren Deckung er in Händen hatte, da er entschlossen gewesen war, sie zu

zahlen, — floh er noch an diesem Tage, so konnte er auch diese Summe mit sich nehmen.

In heftig aufgeregter Stimmung schritt Kleuser in dem kleinen Zimmer des Geschäftsführers auf und ab. Seine Gedanken fuhren wild durcheinander. Nun der Augenblick, in dem er seine Absicht zur Ausführung bringen sollte, so nahe gekommen war, ließ es ihm doch nicht so ruhig, als er sich gedacht hatte. Er dachte an sein Weib, an den Abschied und an die Trennung von ihr.

Als Kleuser nach Hause kam und Pauline mittheilte, daß er in Geschäftsangelegenheiten nach W. verreisen müsse, bat sie ihn, doch die Reise zum andern Tage zu verschieben; da sie gerade heute eine kleine Abendunterhaltung arrangirt habe und die Einladungen, die bereits ergangen waren, doch nicht zurückgenommen werden konnten.

„Ich fahre erst um zehn Uhr mit der Eisenbahn fort,“ sprach er. „Bis dahin können wir noch lustig sein und dann gehe ich heimlich fort, ohne daß dadurch auch nur die geringste Störung hervorgerufen wird.“

Pauline gab seinem Verlangen nach. Eilig packte Kleuser einige Reisebedürfnisse in einen Koffer und eilte dann in das Geschäft zurück, um auch dort die nöthigen Vorkehrungen für seine angeblich zweitägige Abwesenheit zu treffen.

Er ließ den ersten Buchführer zu sich kommen, um ihm die nöthigen Instruktionen zu geben und ihm das Hauptbuch für diese Tage zu überliefern, während er das Geheimbuch in den Schrank verschloß.

„Ich muß heute nach W. reisen und werde erst in zwei Tagen zurückkommen,“ sprach er. „Am Abend des zweiten Tages lehre ich zuverlässig zurück. Am dritten sind zwei Wechsel auszuführen — doch bin ich dann wieder hier und brauche Ihnen deshalb den Schlüssel zur Hauptkasse nicht zurückzulassen. Größere Zahlungen können in den beiden Tagen nicht vorkommen. Mit Herrn Damken habe ich die Reise bereits besprochen.“

Er gab dem Buchführer noch einige besondere Instruktionen und bat ihn schließlich, seinen Reisekoffer durch den Hausknecht aus seiner Wohnung holen und zum Bahnhof befördern zu lassen.

Unruhig schritt er im Zimmer auf und ab. Die ganze bedeutende Summe, welche er mit sich nehmen wollte, ruhte in Papieren und guten Wechseln in einer Briefstasche sicher auf seiner Brust. Aber sein Herz schlug ihm bange und unruhig darunter, als ob eine schwere Last darauf gethürmt wäre. Es war nicht das Gefühl, daß er einen Betrug, einen Diebstahl begangen hatte; er suchte sein Gewissen mit dem Vorwande zu täuschen und zu beschwichtigen, daß dies nur eine Entschädigung für den durch Damkens Täuschung erlittenen Verlust sei — es war vielmehr das bange Erbeben des Augenblicks, von dem sein ganzes zukünftiges Leben abhing. Selang ihm sein Unternehmen, so konnte er in Amerika sorglos leben; er konnte seine Frau nachkommen lassen und entbehrte dann dort nur wenig von dem Glücke, das er sich hier ehemals so golden ausgemalt hatte. Würde sein Plan entdeckt, bereitelt, so war er rettungslos verloren, dann öffnete sich für ihn statt der Pforte des Glückes, die Pforte des Gefängnisses. Jetzt stand er gleichsam auf einem schwankenden und schmalen Brettle zwischen beiden Geschicken. Er wußte, daß jetzt, gerade jetzt seine volle und feste Ruhe notwendig sei, und mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft errang er sie.

Er dachte zwar an den Agenten, ihm bange vor diesem Manne, aber auch diese Furcht überwand er; denn jetzt hatte er einmal fest beschlossen, auch ihn zu täuschen und es mußte ihm gelingen, sobald er seinen Kopf nicht verlor.

Er verließ früher als sonst das Geschäft. Die Reise, welche er vor hatte, machte es nicht auffallend. Es war ihm, als ob eine schwere Last vom Herzen und von der Brust genommen wäre, als er die Mauern dieses Hauses verlassen, — um sie nie, nie wieder zu betreten. Mit stolzen und großen Hoffnungen, als ein ehrlicher und glücklicher Mensch war er einst in dasselbe eingetreten, als sein Unglück, — unendliche Sorgen und Mühen schien dieses finstere Gebäude über ihn gebracht zu haben, — als ein Betrüger, als ein Flüchtiger verließ er es.

Er schaute sich nicht nach ihm um, er fürchtete sich, zu den alten, ernstern und düstern Fenstern emporzublicken. Rasch eilte er fort und um den Menschen förmlich auszuweichen, suchte er durch Nebengassen seine Wohnung zu erreichen.

Er hörte nicht, daß ein Mann ihm rasch folgte und sich bemühte, ihn einzuholen, bis er endlich die Hand auf seine Schulter legte. Rasch wandte er sich um und fuhr erschrocken zurück, als er das lächelnde Gesicht des Agenten erblickte. Einen Augenblick stand er regungslos da und blickte ihn mit starren Augen an. An ihn hatte er gerade in dem Augenblick gedacht, als er die Hand auf seine Schulter fühlte, jetzt

stand er vor ihm und er würde ihn für seinen Geist gehalten haben, hätte ihn nicht die Berührung seiner Hand überzeugt, daß er es wirklich war.

Er faßte sich indeß rasch, weil er wußte, wie unendlich viel von diesem Augenblick abhing.

„Sie scheinen erschrocken zu sein?“ fragte Polenz lächelnd.

„Ja, ich gestehe es,“ erwiderte Kleuser, denn ich hatte Sie hier nicht erwartet und nach unserer Verabredung wollen wir nie auf der Straße mit einander sprechen. Ich konnte Sie also nicht vermuthen.“

„Sie haben Recht,“ entgegnete der Agent. „Ich habe gegen unser Uebereinkommen gehandelt; aber ich mußte Sie heute noch sprechen und die Zeit war zu kurz, um Sie zu benachrichtigen, daß Sie mich heute Abend erwarten möchten. Hier verkehren wenig Menschen und wir haben kaum zu befürchten, daß uns ein Bekannter treffen werde. Sie haben heute das Geld von Damken bekommen,“ fügte er hinzu, indem er Kleuser scharf anblickte.

Kleuser stutzte. Eine flüchtige kaum bemerkbare Blässe juckte über seine Wangen — er bezwang sich, denn dieser Augenblick mußte über sein Geschick und sein ganzes Leben entscheiden.

„Ja wohl,“ entgegnete er, scheinbar ruhig. „Woher wissen Sie das? Ich habe es kaum vor ein paar Stunden erhalten.“

Polenz lächelte triumphirend. „Ich will es Ihnen sagen. Gestern hat der Banquier Ohlert fünfundsiebenzig Tausend Thaler an Lezingen gesandt, gestern war Lezingen noch bei Herrn Damken, heute war Herr Damken in der Stadt und bei Ihnen im Geschäft; da konnte ich mir leicht zusammensetzen, was der Zweck seines Kommens war.“

„Sie haben sehr scharf beobachtet,“ warf Kleuser ein. „Sie haben aber richtig vermuthet. Es ist so.“

„Wann werde ich meinen Antheil bekommen?“ fragte Polenz weiter und ohne Umstände.

„Sie kennen doch unsere Verabredung,“ warf Kleuser ein. „Erst dann, wenn“ — er vollendete seine Worte nicht. „Ich würde mich bloßstellen, wollte ich Ihnen die Summe früher geben, Damken könnte Einsicht in die Bücher und in die Cassen nehmen, und ich wäre verrathen.“

Der Agent lächelte spöttisch. „Damken wird Ihre Cassen nicht mehr durchsehen,“ sprach er mit Nachdruck.

„Ich verstehe Sie nicht,“ entgegnete Kleuser, mit aller Anstrengung seine Ruhe bewahrend.

„Nicht?“ fragte Polenz, ihm in die Augen sehend. „Nicht? Herr Kleuser! Sie täuschen mich nicht. Noch heute wollen Sie fliehen, um auch mich zu betrügen! Ha, ich habe Sie errathen, ich weiß es, ja ich weiß es, heute noch.“

Wieder glitt eine flüchtige Blässe über seine Wangen, die Polenz zum Glück nicht bemerkte. Er glaubte sich schon verrathen — aber nein, es war unmöglich; Polenz konnte es nicht wissen, er war nicht allwissend. Es galt sein Glück, sein Leben — und er blieb äußerlich ruhig.

„Diesmal irren Sie sich, lieber Freund,“ erwiderte er ruhig lächelnd. Was Sie befürchten, ist mir nicht in den Sinn gekommen.“

„So, so!“ rief Polenz mit gedämpfter Stimme. „Ich irre mich nie, Herr Kleuser. Sie wollen heute fliehen, oder haben Sie zum Scherz ihren Koffer nach dem Bahnhofe gesandt?“

Er blickte Kleuser mit überlegenem und triumphirendem Blicke an. Kleuser hielt den Blick aus und blieb ruhig. „Ja, ja, ist es das?“ erwiderte er. „Sie beobachten scharf, außerordentlich aufmerksam. Diesmal gilt indeß meine Reise nur dem Geschäft.“

Der Agent schüttelte ungläubig mit dem Kopfe. „Sie täuschen mich nicht!“

„Das ist auch wahrhaftig nicht mein Absicht,“ entgegnete Kleuser. „Kommen Sie, ich will Sie aufklären. Sie wissen, daß Damken das Geld von Lezingen unter dem Vorwande erhalten hat, in W. eine Commandite zu errichten. Meine Reise nach W. ist nur zum Schein, um von dort aus Damken zu schreiben, um Lezingen durch diesen Brief sicher zu machen. — Glauben Sie mir noch nicht — hier haben Sie den Schlüssel zu meinem Koffer, gehen Sie allein zur Eisenbahn, öffnen Sie den Koffer und überzeugen Sie sich, ob die Vorbereitungen zu einer Flucht darin sind.“

Polenz ließ sich zum Theil durch diese Worte täuschen, sie hatten viel Wahrscheinlichkeit für sich. Auch die Ruhe Kleusers täuschte ihn, denn bis dahin hatte er wenig Fassung und Verstellungsvermögen an ihm bemerkt. Er berechnete nicht, daß gleichsam die Todesgefahr ihm besondere Kraft und Beherrschung verlieh. Aber er traute ihm nicht und zweifelte an der Wahrheit seiner Worte.

„Und wenn ich nun zu Damken gehe und ihn fragen werde, ob sich Ihre Reise so verhält?“ fragte er.

„So werden Sie sehen, daß Damken darum weiß,“ erwiderte Kleuser ruhig. „Er würde meine

